

# Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Sprachschöpfer**

Bruno Hofer: Mehr Frauen fürs Vaterland, Nr. 5

Ihren Artikel «Mehr Frauen fürs Vaterland» fand ich interessant. Jedoch habe ich für Ihre sprachschöpferische Tätigkeit absolut kein Verständnis. Sie verwenden mehrmals – offenbar mit gutem Gewissen – den Begriff «die Mitgliederinnen». Neben den Bäckern bzw. den Bäckerinnen, den Küfern bzw. den Küferinnen, den Handlangern bzw. den Handlangerinnen usw. soll es jetzt also noch die Mitglieder bzw. die Mitgliederinnen geben!? Ich leite ab: das Mitglied, die Mitglieder, die Mitgliederinnen; das Kind, die Kinder, die Kinderinnen ... Oder wäre nicht auch vertretbar: die Mitgliedinnen, die Kindinnen (wie es ja auch nicht heisst: die Kunderinnen, sondern die Kundinnen)?

Es befremdet mich, dass derartige sprachliche Turnübungen in einer Wochenzeitschrift vorkommen, die sich schon öfters gegen schlechte Stilgewohnheiten zur Wehr gesetzt hat.

Jakob Frey, Löhningen

**Asüül für Wüsel Güür?**

Adriano Crivelli: Zurück nach L..... Nr. 5

Äxgüsi, das ist nicht etwa Türkisch, obwohl die Türken in ihrer Sprache haufenweise «ü» verwenden. Nein, das ist ein neuer Gag (Trend sagen die dort!) unserer

Radio- und Fernsehprecher, die nun alle Ypsilon mit «ü» oder «üü» aussprechen. Also tönt es nun: Ägüpten und Süürien statt Ägypten und Syrien. Vor allem aber heisst es nicht mehr Asyl, sondern immer Asiüül. Vor vielen, vielen Jahren, als mein Schulweg noch die Asylstrasse kreuzte, sagten wir Asylstrasse mit einem «i» wie Sihltalbahn, aber jetzt ist's halt ein «ü». Ich frage mich nur, wieso die dann immer noch von Wysel Gyr reden und warum sie ihren Chef mit Erich Gysling ansprechen? Konsequenter müssten die doch hier auch auf «ü» umschalten, also Wüsel Güür und Erich Güsling sagen!

Am schönsten aber ist ganz eindeutig Lüübien ennet dem Mittelmeer. Die professionellen Legasthniker geniessen das gedehnte «üü» ohne zu merken, dass in Libyen das Ypsilon gar nicht in der ersten Silbe, sondern erst in der zweiten auftaucht und somit die Fernseh-Aussprache eigentlich Libüüen lauten müsste!

Aber über Libüüen soll die Nebi-Redaktion jetzt bitte nicht lachen. Vor lauter Fernsehglotzen und Lüübien-Hören glaubt der Nebi nämlich auch, das Yps stehe in Libyen in der ersten Silbe. Ämel heisst es in der Zeichnung mit dem Berliner Kamel (Seite 16), es wolle zurück nach Lybien. Doch das Kamel kann nichts dafür!

Fritz Nüscheler (ganz ohne y), Zürich

**Tip für Dr.**

So isch's bi mir im Wartezimmer.  
Nur ein Näbi, das isch schlimmer.  
allne Johr hani erfahre:  
Mit em Näbi cha mer spare!  
Und das hät sin guete Grund.  
Me weiss doch: Lachen ist gesund!  
Mit em Näbi und guetem Wille  
brucht me doch viel weniger Pille.  
Das spart de Patiänte Gäld  
und isch wichtig für d'Umwält.  
Und die Moral von der Geschicht!  
Doktor vergiss den Näbi nicht!

Fritz Ender,  
Naturärztliche Praxis, St.Gallen

**Replik**

Ulrich Weber: Österreich, nicht ganz gleich. Nr. 6

Ihr herrliches Gedicht «Österreich, nicht ganz gleich ...» hat mich zu einem Plagiat angeregt, das ich Ihnen hiermit übermittle. Ihre kritische Haltung zu vielen Themen (TV-Sport, AKW, Werbung ...) zeigt mir, dass mein kleines Gedicht bei Ihnen sowieso offene Türen einrennt. Es gibt, zum Glück, weder «die Schweiz» noch «Österreich» schlechthin, und zu Herrn Waldheim kann ich nur sagen, dass er nicht von mir gewählt worden ist.

**SCHWEIZ, NICHT GANZ GLEICH ...**

Oh Schweizerland, o Nachbarland,  
Du bist vertraut uns und bekannt.  
St.Moritz, Alp- und Matterhorn,  
am Lauberhorn der Pirmin vorn,  
der Käse, Uhren, Präzision,  
die Genfer Endlosdiskussion.

Die Witze tun nicht allzu weh,  
die Schlacht von Sempach ist passé,  
dass Tell den Gessler hat erschossen,  
macht längst schon keinen mehr  
veredrossen.

Es geht Euch blendend – uns ist's recht!  
Es geht uns nämlich auch nicht  
schlecht ...

Doch, liebe Schweiz, Du musst  
verstehn,  
dass wir auch manches anders sehn:  
Dein Wohlstand und der Schweizer  
Franken  
beruh'n zum Teil auch auf den Banken  
mit Milliarden in Tresoren  
von «anonymen» Diktatoren.  
Auch wenn Ihr mir vielleicht jetzt  
grollt:  
Ihr holt sogar aus Elend Gold ...  
Dr. Alfred Jirovec, Wien

**Keine Antwort**

Lisette Chlämmerli: «Kundiger Kündig», Nr. 6

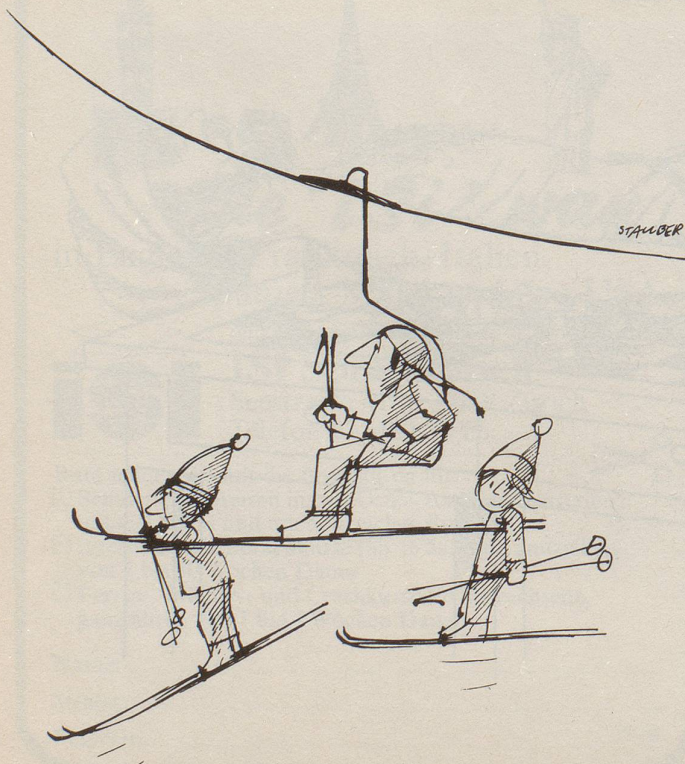
Gestern fuhr ich, wie so oft in alten Zeiten, mit der SBB von Zürich nach Genf. Zur Lektüre kaufte ich mir den *Nebelspalter*. Der kurze Abschnitt «Kundiger Kündig» weckte mein Interesse, aber auch Erinnerungen an meine Erfahrungen mit der 2. Säule.

Ende Oktober 1987 habe ich meine berufliche Tätigkeit endgültig aufgegeben. Somit wäre ich also Ende Oktober in den Genuss der Rente oder des Kapitals der 2. Säule gekommen. Bis heute habe ich weder eine Rente noch das in einem Brief zugesagte Kapital von Fr. 16 000.– erhalten. In keiner Weise wurde ich über das Ausbleiben der versprochenen Zahlung benachrichtigt. Briefe an die Versicherung blieben unbeantwortet. Von dritter Seite informiert, stellte sich heraus, dass kein Geld vorhanden sei. Ein Brief an die Aufsichtsbehörde in Bern ist bis heute noch ohne Antwort. Bleibt dieses letzte Schreiben unbeantwortet, weiss ich wirklich nicht, an wen ich mich wenden soll, um zu meinem Geld zu kommen.

Obschon über die 2. Säule noch sehr viel zu sagen wäre, möchte ich dieses Schreiben nicht in die Länge ziehen, hoffe ich doch gelegentlich den rechten Weg zu finden. Möchte jedoch hier ganz eindeutig festhalten:

Es ist für mich völlig unverständlich, unannehmbar und eine *Fahrlässigkeit* ohnegleichen, dass die *Möglichkeit besteht*, dass ein Arbeitgeber seinen Angestellten Lohnabzüge tätigen kann, ohne dieselben unverzüglich an die Pensionskasse einzuzahlen. Es ist ein sehr schlechtes Zeugnis für unsere Behörden, dass ein Rentner alle Hebel in Bewegung setzen muss, um zu seinem eigenen Geld zu kommen, was zudem noch gar nicht sicher ist.

Konrad Aebischer, Onex



STALBER

**REKLAME**

**Sie kennen**

das gute Trybol Kräuter-Mundwasser noch nicht? Schnell diese Mitteilung und Fr. 2.– an Trybol AG, 8212 Neuhäusern, senden, für ein grosses Musterfläschlein. Trybol ist natürlich, das ist sympathisch.